

In der Schule war der Religionsunterricht nie Gerald's Lieblingsfach. Und dass er jeden zweiten Sonntag in der Kirche einer Predigt beiwohnt, das macht er auch nicht freiwillig – das müssen alle Schüler seiner Klasse.

Es ist acht Uhr schon vorbei und die beiden Brüder liegen noch im Bett. Gemütlich unterhalten sie sich über Pauls Lieblingssport – den Fußball, als die Mutter ins Zimmer tritt.

«Gerald, du musst doch heute in die Kirche – hast du das vergessen?», fragt sie barsch. «Jetzt musst du dich aber beeilen. Zieh den neuen Pullover an. Ich habe ihn gestern Abend fertiggestrickt.» Das Zopfmuster hat sich Gerald gewünscht – es erinnert ihn immer an Sonjas lange Zöpfe. *Die Strickkunst der Mutter lässt sich nicht überbieten*, denkt er, als er sich den hellbraunen Pullover überzieht.

Gerald hat noch nicht Platz genommen am Frühstückstisch, als die Hausglocke ertönt. Zum Fenster rennend sagt er zur Mutter: «Das muss Sonja sein!»

«Ich komme!», ruft Gerald, den Kopf zum Fenster hinausstreckend. Die Tasse Kakao, welche die Mutter bereitgestellt hat, muss er heute stehen lassen – sein Lieblingsgetränk ist zu heiß.

Sonja steht ungeduldig auf der Straße. Es wäre ihr unangenehm, wenn sie zu spät in der Kirche erscheinen würde – und der Pfarrer mit seiner Rede schon begonnen hätte. Sonja wartet nicht mehr länger – sie geht.

Es dauert noch eine Weile, bis Gerald sein Frühstück eingenommen hat. Er ist deshalb nicht erstaunt, als er energiegeladen die Treppe runterrennt und vor dem Haus keine Sonja mehr zu sehen ist. Er beginnt zu rennen. *Vielleicht kann ich Sonja einholen*, denkt er.

Als Gerald atemlos bei der Kirche eintrifft, steht der Sigrist schon beim Eingang – bereit, die schweren Türen zu schließen. Gerald huscht an ihm vorbei und geht schnellen Schrittes an der versammelten Kirchgemeinde vorbei. Sein Platz befindet sich direkt vor der Kanzel, wo die zwei vordersten Bankreihen für die Schulklasse reserviert sind. Gerald sucht nicht lange. Der erste Platz in der vorderen Reihe ist noch frei. Er setzt sich. Der auf der Kanzel bereitstehende Pfarrer wartet noch, bis die letzten Töne des die Kirche erfüllenden Orgelklanges verstummt sind – dann beginnt er mit: «Wir wollen beten ...»

Gerald schaut sich um. Er hält Ausschau nach Sonja, die nicht in seiner unmittelbaren Nähe sitzt. Neben und hinter ihm sitzen drei Schulkameraden, die in der Klasse wegen ihres auffälligen Verhaltens nicht gerade beliebt sind. Sonja hat sich wahrscheinlich bewusst ans andere Ende der Sitzbank gesetzt. Mit einer Handgeste gibt Gerald ihr ein Zeichen, als er sie erblickt. Sonja hat ihn beobachtet. Zufrieden, dass er es noch rechtzeitig geschafft hat, winkt sie unauffällig zurück.

Während der Pfarrer zur zahlreich versammelten Kirchgemeinde spricht, beginnen die um Gerald sitzenden Jungs, sich über ein für sie interessanteres Thema zu unterhalten. Der Schulkamerad neben Gerald dreht seinen Kopf zu den in der hinteren Bankreihe sitzenden Kameraden und unterhält sich mit halblauter Stimme.

In seiner Rede gestört, mahnt der Pfarrer die Schüler zur Ruhe, was jedoch die Ruhestörer nicht davon abhält, nach kurzer Pause ihr Gespräch weiterzuführen. Gerald wird es ungemütlich. Er ahnt nichts Gutes. Seinen Kopf zurückdrehend, hält er den Zeigefinger an die Lippen und macht «Pssst». Einen Augenblick ist es still; dann, als die Kameraden ihr Gespräch fortsetzen, passiert etwas, was Gerald wohl lange nicht vergessen wird. Eines der neben dem Altar sitzenden Kirchenratsmitglieder scheint genug zu haben. Der ältere Mann erhebt sich ruckartig von seinem, mit Armlehnen ausgestatteten Stuhl – geht mit energischem Schritt auf die Schüler zu. Der Pfarrer unterbricht seine Rede. Aller Augen sind in diesem Augenblick auf die Schüler gerichtet. Drei Treppenstufen heruntergehend, bleibt der ältere Mann vor Gerald stehen – und knallt ihm eine schallende Ohrfeige an den Kopf.

«Ruhig sollt ihr sein! Hast du das verstanden?», zischt er mit gedämpfter, aber gehässiger Stimme zu Gerald. Er, der am Gespräch seiner Kollegen überhaupt nicht beteiligt war.

Gerald ist schockiert – er sagt kein Wort. Der Pfarrer setzt seine Rede fort, als sei nichts passiert. Verstört sitzt Gerald mit gesenktem Kopf auf seinem Platz. Den Blick auf den Boden gerichtet, denkt er an Sonja: «Was sie wohl sagen wird? Und seine Eltern?»

Gerald hat nur noch einen Wunsch – weg von hier. Innerlich aufgewühlt, wartet er das Ende der Predigt ab. Nur einmal richtet er seinen Blick verstohlen zu Sonja. Sie, die Feinfühlige, hat Gerald nicht mehr aus den Augen gelassen. Unauffällig winkt sie ihm zu. Sie möchte jetzt in diesem Augenblick neben Gerald sein und ihm beistehen.

Gerald ist froh, als der Pfarrer das Schlussgebet ankündigt. Alle stehen auf und beten – dann erfüllt Orgelklang den Kirchenraum. Mit rot angelaufenem Gesicht und gesenktem Kopf steht Gerald da. Am liebsten würde er jetzt im Boden versinken. Zutiefst schämt er sich vor den vielen Leuten. Die auf ihn zukommende Sonja bemerkt er vorerst gar nicht; erst als sie ihn anspricht, nimmt er sie wahr.

«Du hast heute keinen guten Tag», sagt sie bemitleidend, indem sie ihre Hand auf Gerald's Schulter legt. Sonja weiß, dass er noch nie die Predigt gestört hat.

»Die drei Ruhestörer haben sich schnell davongemacht«, sagt sie. «Es sind immer dieselben, welche auch in der Schule oft den Unterricht stören.»

Einige Mitschüler stehen stumm um Gerald und betrachten ihn. Monika, welche in der zweiten Reihe neben den Ruhestörern saß, sagt aufgebracht: «Das müssen wir morgen dem Lehrer erzählen!»

Die meisten Leute haben die Kirche verlassen. Gerald sagt zu Sonja: «Komm, wir gehen!»

Beim Mittagstisch erzählt Gerald, was in der Kirche vorgefallen war.

«Und du hast wirklich nicht gesprochen?», fragt die Mutter etwas skeptisch.

«Nein, sicher nicht – die zwei hinter mir waren so laut ... ich habe nur einmal pssst gemacht.»

Der aufmerksam zuhörende Vater legt die Gabel nieder und fragt, sich an Gerald wendend: «Kennst du diesen Mann vom Kirchenrat?»

«Nein», sagt Gerald, »von den Ratsmitgliedern kenne ich niemanden, nur den Pfarrer; aber er konnte uns nicht sehen – nur hören.»

Das geht dem Vater zu weit. Eine solche Ungerechtigkeit will er nicht auf sich sitzen lassen. Er, der seine Schulzeit als Verdingbub bei einem Bauer verbracht hat und auch manchmal ungerecht bestraft wurde.

«Wir gehen gleich nach dem Essen zu diesem Ratsmitglied!», sagt der Vater entschlossen zu Gerald. «Seinen Wohnort werden wir beim Pfarrer in Erfahrung bringen.»

Die Ohrfeige vor vielen Leuten hat Gerald den Appetit eh genommen. Lustlos schluckt er die letzten Bissen Karotten aus dem Garten herunter; und von den täglich auf dem Teller landenden Kartoffeln hat er auch genug.

Auf dem Weg zum Pfarrhaus, muss Gerald dem Vater noch einmal genau erzählen, was sich in der Kirche ereignet hat.

Gerald ist ziemlich durcheinander, als der Vater beim Pfarrhaus die Hausglocke betätigt.

«Guten Tag», sagt der Vater in freundlichem Ton zu der gut gekleideten Dame, als sie die Tür öffnet.

«Ich möchte nur kurz den Herrn Pfarrer etwas fragen.»

«Treten Sie doch bitte ein, ich werde ihn gleich rufen», sagt sie einladend.

Der Pfarrer ist sehr erstaunt, als er vernimmt, dass Gerald zu Unrecht geohrfeigt wurde. «Ich musste zweimal meine Rede kurz unterbrechen, weil einige Schüler gestört haben. Auf meine Rede konzentriert, habe ich nicht gesehen, wer die Ruhestörer waren.»

«Ich möchte doch gerne noch mit dem Herrn Kirchenrat sprechen. Können Sie mir sagen, wo er wohnt?», fragt der Vater höflich.

«Ja, natürlich», antwortet der Pfarrer. Er geht zum Sekretär, kritzelt etwas auf einen Zettel und überreicht ihn dem Vater.

«Ich weiß, wo das ist», sagt der Vater, als sie wieder auf der Straße stehen. «Nur ein kleiner Abstecher ist nötig. Gerald ist die auf dem Zettel angegebene Straße auch bekannt. Er geht manchmal durch diese Straße, wenn er mit anderen Kindern Schnitzeljagd spielt.

Als die beiden vor einem alten Bauernhaus stehen, meint der Vater nachdenklich: «Hier muss es sein.»

Eine Türklingel sucht er vergebens; mehrmals muss er gegen die Fensterscheibe klopfen, bis jemand die Tür öffnet. Ein älterer, gepflegter Herr steht im Türrahmen. Gerald erkennt ihn sofort. Es ist der Mann, welcher ihm am Morgen eine Ohrfeige verabreichte.

«Guten Tag», sagt der Vater, »wir kommen wegen der heutigen Predigt. «Sie wissen – die Ohrfeige.»

«Treten Sie ein», sagt er höflich. «Ich habe Sie erwartet.» Die Tür schließend, fährt er fort: «Die Störungen einiger Schüler wurden einfach unerträglich – es musste etwas geschehen.»

«Gut», erwidert der Vater; «aber das war die falsche Maßnahme. Warum ohrfeigen Sie Unschuldige?»

«Das habe ich natürlich nicht bewusst getan. Ich glaubte gesehen zu haben, dass ihr Sohn am Gespräch beteiligt war.»

«Ich habe mich nur umgedreht und pssst gemacht», wirft Gerald dazwischen. Seinen Irrtum einsehend, entschuldigt sich der Herr Kirchenrat.

Schon vor Beginn der Schulstunde geht Sonja am nächsten Tag zum Klassenlehrer und erzählt ihm, was in der Kirche vorgefallen war. Auf die Frage des Lehrers, nennt ihm Sonja die drei wirklichen Ruhestörer. Als noch andere Kameradinnen bestätigen - und die drei Störer es zugeben, dass Gerald unschuldig bestraft wurde, muss der Lehrer nicht mehr lange zögern. Alle drei werden mit Nachsitzen und Strafaufgaben bestraft.